Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: Dr. A. Leschbrand in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 284. **Halle a. d. Saale, Montag, den 20. Juni** **1904.**

Keine sommerliche Stille

wird in diesem Sommer der deutschen Tagespresse beschieden sein! Der Zeiger des Barometers der Zeitgeschichte schwankt zwischen „Veränderlich" und „Sturm" und erheischt aufmerksame Beobachtung.

Im fernen Osten und in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet tobt der Krieg, im Innern unseres Staatskörpers nagt unermüdlich Unzufriedenheit, soziale Not und Klassen verhetzende Agitation. Kein lächelnder, sich selbst überschätzender Optimismus vermag darüber hinwegzutäuschen, daß wir schweren Tagen entgegengehen.

Mehr wie je ist es Pflicht, ein Gebot der Selbsterhaltung für das **erwerbstätige Bürgertum**, mit scharfem Blick der Zeiten Lauf zu verfolgen! Wer nicht den Faden des Verständnisses für Politik und Kultur verlieren will, der darf auch in den heißen Sommertagen die tägliche Lektüre einer **gutgeleiteten, reichhaltigen** und **zuverlässigen Zeitung** nicht entbehren. Als solches Blatt empfiehlt sich die

„Saale-Zeitung",

die, wöchentlich zwölfmal, auch Sonn- und Feiertags, erscheint und den Vergleich mit der vielfach über Gebühr gewürdigten reichshauptstädtischen Presse in jeder Hinsicht aushält.

Sie unterwirft alle auftauchenden Fragen in Staat, Stadt und Provinz einer freimütigen, selbständigen Besprechung und berichtet zuverlässig aus allen Teilen des Reiches und der ganzen Welt alle wichtigen Ereignisse auf schnellstem Wege.

Einem gesunden Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens die Wege bahnend, bietet die **„Saale-Zeitung"** ein umfassendes, genau orientierendes Spiegelbild des politischen und wirtschaftlichen Lebens; der lokale Teil, der längst als der reichhaltigste und interessanteste aller hiesigen Blätter anerkannt ist, erörtert in vorurteilsfreier und unabhängiger Weise alle kommunalen Fragen, und besondere Sorgfalt wird der Behandlung aller Angelegenheiten, die unsere Provinz und ganz Mitteldeutschland betreffen, gewidmet.

Die „Unterhaltungsbeilage" der „Saale-Zeitung" beginnt das neue Quartal mit einem spannenden, von sittlichem Ernst durchdrungenen Roman von Clarissa Lohde:

„Aus Ehrgeiz."

In anregender Weise stellt die bekannte Schriftstellerin — nicht ohne Beziehung auf wichtige Zeitfragen — in zwei Frauengestalten dem künstlerischen Talent, das sich „aus Ehrgeiz" weicheren Regungen verschließt und so auf stilles, aber echtes Glück verzichtet, das warme weibliche Gemüt gegenüber. Auch die übrigen Gestalten, die diesen beiden Charakteren als Folie dienen, sind lebenswahr gezeichnet und bringen durch eine Reihe interessanter und gefälliger Episoden reiche Abwechslung in den flotten Gang der Handlung. Der Anfang und die ersten Fortsetzungen des anregenden Romans erscheinen noch im laufenden Monat, werden aber neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert.

An diesen Roman aus der Gegenwart wird sich ein historischer Roman schließen:

„Im Banne der Freiheit."

Von Otto Elster.

Eine ereignisvolle Zeit wird uns wieder lebendig. Wir nehmen mit einem deutschen Studenten, der Werbern in die Hände fällt und als braunschweigischer Söldner nach Amerika zebracht wird, teil an den blutigen Kämpfen der Engländer unter Lord Howe und der Amerikaner unter Washington um Boston und Quebec, wir folgen ihm nach Europa zurück und sehen unseren Helden hineingezogen in den Strudel der französischen Revolution. Geschickt sind Einzelerlebnisse mit historischen Ereignissen verwoben, und mit jenen treten uns diese in eines Menschen Geschick packend nahe. In überzeugendem Zeitkolorit sind die Wirren blutiger Kriegs- und Revolutionsjahre geschildert, denen sich eine neu Zeit, eine neue Welt entringen will. Wir möchten schon jetzt mit besonderem Nachdruck hinweisen auf diesen unterhaltsamen und lehrreichen Roman.

Der Handelsteil unterrichtet erschöpfend über alle den Geschäftsmann Mitteldeutschlands interessierende Vorgänge; die Verlosungsliste bringt die Ziehung aller wichtigen Lotteriepapiere, und die Börsenmeldungen und Kursnotierungen der Berliner Börse finden auf telegraphischem Wege in der „Saale-Zeitung" gleichzeitig Veröffentlichung wie in Berlin. Im Inseratenteil erfolgt die Veröffentlichung aller amtlichen Bekanntmachungen der Behörden.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saale-Zeitung" mit Einschluß sämtlicher Beiblätter beträgt bei allen Kaiserl. Postanstalten 3,25 Mark, bei unseren Geschäftsstellen 2,50 Mark bei täglich einmaliger, 2,75 Mark bei zweimaliger Zustellung.

Der Verlag der „Saale-Zeitung".

Die Ursachen des Hereroaufstandes.

In Berlin ist zurzeit eine Abordnung von Ansiedlern aus Deutsch-Südwestafrika anwesend, die sich bemüht, durch Einwirkung auf die Regierung, durch Besprechung mit Abgeordneten und durch Verbreitung von Broschüren eine Entschädigung aus Reichsmitteln von 6 bis 8 Millionen Mark für die durch den Hereroaufstand geschädigten Ansiedler zu erlangen. Bekanntlich hat die Regierung bereits eine Summe von 2 Millionen Mark zu Darlehen an Geschädigte, sowie zu Hilfeleistungen an Bedürftige zur Verfügung gestellt. Die Ansiedler halten diesen Betrag für viel zu gering und fordern eine wesentliche Erhöhung desselben mit der Begründung, daß die Ursache der Verluste der Ansiedler in dem Fehlen ausreichenden Schutzes, obwohl ihn das Reich versprochen und gewährleistet habe, zu erblicken sei. Die Bemühungen der Abordnung sind bisher vergeblich gewesen. Der Reichstag ist vertagt worden, ohne daß eine weitere Bewilligung für den gedachten Zweck gefordert worden ist. Voraussichtlich wird nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags die Angelegenheit von neuem zur Verhandlung gestellt werden.

Für die Beurteilung der Frage wie überhaupt der Vorgänge in Südwestafrika ist die Schilderung von Interesse, die von Seiten der Abordnung über die Ursachen des Hereroaufstandes in einer dem Reichstag übermittelten Broschüre gegeben ist. Wenn auch die Absicht der Denkschrift unverkennbar darauf hinausläuft, ein Verschulden der Regierung nachzuweisen, um einen Rechtsgrund für den erhobenen Entschädigungsanspruch zu schaffen, so sind doch in der Darstellung mancherlei tatsächliche Angaben enthalten, die für die Erklärung der bedauerlichen Vorgänge in Südwestafrika von Wert sind. Nach der Broschüre ist die Hauptursache des Aufstandes lediglich in dem Hasse der Herero gegen die deutsche Fremdherrschaft und in ihrem Wunsche zu erblicken, diese Herrschaft abzuschütteln. Seit dem Tode des alten Oberhäuptlings Maharero läßt sich das allmähliche Steigen dieses Hasses in seinen ständig zunehmenden Phasen deutlich verfolgen. Mahareros rechtmäßiger Nachfolger war nach dem Erbfolgerecht der Hereros der älteste Sohn seiner ältesten Schwester, Nicodemus. Die deutsche Regierung setzte indessen unter Mißachtung der Anrechte des Nicodemus den Samuel Maharero als Oberhäuptling ein. Es ist anzunehmen, daß dies geschah, weil die Regierung in dem notorischen Trunkenbolde Samuel ein für ihre Pläne gefügigeres Werkzeug erblickte, als in dem ehrgeizigen, selbständigen und nüchternen Nicodemus. Dieses Vorgehen der Regierung mußte die Erbitterung der Herero erregen, weil es alte Traditionen zur Seite stieß und eigenmächtig in Verhältnisse eingriff, deren Regelung sie als ihr ausschließliches Recht bisher anzusehen gewohnt waren. Die Erbitterung war eine tiefgehende und weiterreichende, weil Nicodemus der Liebling seines Volkes war und sich eines großen Anhanges erfreute, während Samuel gar kein Ansehen und nur wenige Anhänger besaß.

Samuel begann ein verschwenderisches, ausschweifendes Leben und saß tief in Schulden. Zur Tilgung derselben mußte er Land verkaufen, was eine immer zunehmende Besiedelung des Hereregebietes zur Folge hatte. Natürlich betrachteten die Hereros diese Entwicklung mit Ingrimm, sie klagten, daß Samuel ihr ganzes Land verkaufe, verlangten wiederholt seine Absetzung und setzten es schließlich bei der Regierung durch, daß Samuel zu künftigen Landverkäufen die Zustimmung von zwei Unterhäuptlingen einholen mußte.

Die Erbitterung gegen die verhaßte Fremdherrschaft erreichte ihren Höhepunkt indessen durch eine Maßregel der Regierung, die an sich verständig und wohlgemeint war und die auch segensreich hätte wirken können, wenn die Regierung die zu ihrer Durchführung erforderlichen Machtmittel besessen hätte. Um nämlich die Reibungen zwischen den sich ständig mehrenden Ansiedlern und den Hereros möglichst zu verhindern, beschloß die Regierung und zwar hauptsächlich auf Betreiben der Mission, sogenannte Eingeborenen-Reservate zu bilden. Es sollte für jeden Stamm ein Teil seines Gebietes abgegrenzt und demselben zur alleinigen Benutzung überlassen werden. Ansiedler sollten in diesen Reservaten nicht zugelassen werden. Präzedenzfälle lagen vor, im englischen Südafrika sind mehrere solcher Reservate gebildet worden und haben sich durchaus bewährt. Es mußte indessen mit Sicherheit erwartet werden, daß diese Maßregel auf den energischsten Widerstand der Hereros stoßen würde. Standen dieselben schon den durch Samuel veranlaßten Landverkäufen höchst feindlich gegenüber, so mußte ihre zwangsweise Beschränkung auf einen bestimmten Teil ihres Gebietes, während der Rest der Besiedlung freigegeben werden sollte, notwendig ihren offenen Widerstand zur Folge haben.

In dieses Pulverfaß fiel nun als zündender Funke jene unglückselige Verordnung, welche bestimmte, daß alle Forderungen an die Hereros mit dem 1. April 1904 verjähren sollten. Die den Gläubigern bemessene Frist war eine sehr kurze und es konnte deshalb nicht ausbleiben, daß die Beitreibung der Forderungen, für die fast ausschließlich das Vieh der Hereros in Betracht kam, vielfach von Härten begleitet wurde. Die Hereros glaubten ihren wirtschaftlichen Untergang vor Augen sehen zu müssen. Auf der einen Seite stand das Gespenst der Reservate, das ihnen den Verlust eines großen Teiles ihres Gebietes zumute, während auf der anderen Seite der Gläubiger ihnen mit bisher nicht gewohnter Rücksichtslosigkeit erhebliche Mengen Vieh abzunehmen drohte. Dieser Zustand erschien den Hereros unerträglich und deshalb beschlossen sie, die deutsche Fremdherrschaft abzuschütteln, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bieten würde.

Es wird in der Darstellung der Ansiedler als eine Verkennung der Tatsachen und als eine Ueberschätzung nebensächlicher Begleiterscheinungen bezeichnet, wenn man die Ursachen des Aufstandes auf das rücksichtslose und zum Teil gewalttätige Auftreten von Wanderhändlern beim Beitreiben ihrer Forderungen sowie auf eine angeblich grausame und ungerechte Behandlung der Eingeborenen durch die Ansiedler zurückführt. Nach Unterdrückung des Aufstandes wird die Zeit gekommen sein, eine gründliche Untersuchung über die Ursachen des Aufstandes anzustellen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Kaiser Wilhelm hat an den deutschen Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner tiefen Ergriffenheit über das schreckliche Unglück Ausdruck gibt, welches die lutherische Gemeinde in New York betroffen hat, und den Botschafter beauftragt, der Gemeinde seine innigste Teilnahme auszusprechen. Der Botschafter hat dem Pastor Haas diese kaiserliche Kundgebung zugleich mit dem Ausdrucke seines eigenen Beileids übermittelt.

Aus Dresden wird vom 19. Juni gemeldet: Der König hat eine gute Nacht gehabt. Der Kräftezustand, der sich in den letzten Tagen fortgesetzt gehoben hat, gestattet freie Bewegung im Garten und täglich längere Wagenfahrten. Die Abreise des Königs nach Ems erfolgte heute abend 7³⁵ Uhr.

— Aus Athen wird vom 18. d. M. gemeldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nach Deutschland abgereist.

Das Kaiserpaar in Hamburg.

Das Kaiserpaar traf Sonntag früh 8 Uhr, von Homburg vor der Höhe kommend, auf dem Dammtorbahnhof in Hamburg ein und fuhr von dort nach der St. Pauli-Landungsbrücke, wo es sich an Bord der „Hohenzollern" begab. Das zahlreich versammelte Publikum brachte dem Kaiserpaar herzliche Ovationen dar. Zum Empfange waren erschienen die tags zuvor von Ploen eingetroffenen Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, ferner die Bürgermeister Dr. Mönckeberg und Dr. Hachmann, sowie der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff. Der Kronprinz traf gegen Mittag auf dem Dammtorbahnhof ein und begab sich unter lebhaften Hochrufen der zahlreich versammelten Menge nach der „Hohenzollern".

Zum ersten Frühstück an Bord war der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff geladen. Alsdann empfing der Kaiser den Bürgermeister Dr. Burchard. Um 10 Uhr war Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern". Im Laufe des Vormittags besichtigte der Kaiser weiter noch den kleinen Kreuzer „Hamburg". Mittags begaben sich beide Majestäten zur Tafel bei dem preußischen Gesandten; hier waren außer dem Gefolge noch geladen Reichskanzler Graf v. Bülow, der vormittags in Hamburg eingetroffen war, ferner Bürgermeister Dr. Hachmann und Dr. Mönckeberg und Generaldirektor Ballin. Vom Hause des Gesandten begaben sich die Majestäten zum Rennen auf dem Horner Moor, auf allen Wegen von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Die Fahrt des Kaiserpaares auf dem vielen Wege nach dem Horner Moor hinaus, ebenso wie die Rückfahrt gestaltete sich zu einer fortlaufenden großartigen Ovation der vielen Tausende, welche die Straßen und Fenster besetzt hielten. Die Damen und Herren des Gefolges fuhren dem Kaiserpaar voraus. Dieses folgte im offenen Wagen, der mit vier mit Blumen geschmückten Schimmeln bespannt war. Hinter den Majestäten fuhr der Kronprinz und die auf den Wunsch der Kaiserin auch die Rennen besuchenden 3 Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim. Das Gefolge der Kaiserin bestand aus dem Vize-Ober-Zeremonienmeister Kammerherrn von dem Knesebeck und den Hofdamen Frl. v. Gersdorff und Gräfin zu Rantzau, das Gefolge des Kaisers aus dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg, dem General-Adjutanten General der Infanterie v. Plessen, dem General-Adjutanten Chef des Marine-Kabinetts Admiral Frhrn. v. Senden-Bibran, den Flügel-Adjutanten Fregattenkapitän v. Grumme und Oberstleutnant v. Plüskow, dem Leibarzt Stabsarzt Dr. Riedner und dem Ober-Stallmeister Grafen v. Wedel. Ferner begleiteten die Majestäten der Reichskanzler Graf v. Bülow, Gesandter v. Tschirschky und Bögendorff und dessen Gemahlin.

Auf dem Rennplatze wurden die Majestäten jubelnd begrüßt. Nach dem Empfange durch die Herren vom Vorstande des Hamburger Rennklubs, den Bürgermeister Dr. Hachmann und den Kommandierenden General des 9. Armeekorps Generalleutnant von Bock und Polach sahen die Majestäten das Rennen um den Großen Hanspreis, welches Prinz M. E. Taxis' Hengst „Sorrento" gewann, und das Große Hamburger Offiziers-Jagd-Rennen, zu dem 10 Pferde starteten. Erster wurde Leutnant d. R. Lücke auf Leutnant Frhrn. v. Riemanns „Carlito". Herr Lücke wurde den Majestäten vorgestellt.

Die Kaiserin und die jüngeren Prinzen reisten sodann um 5½ Uhr nach Ploen ab. Die „Hohenzollern, mit dem Kaiser an Bord, fuhr um 6½ Uhr abends von der Landungsbrücke in St. Pauli ab und dampfte, begleitet von dem kleinen Kreuzer „Hamburg" und dem Depeschenboot „Sleipner", elbabwärts nach Cuxhaven bezw. Helgoland.

Der kirchenbauende Herr v. Mirbach.

Ueber die Art und Weise, in der der Oberhofmeister der Kaiserin, Graf v. Mirbach, die Propaganda für den Bau von Kirchen treibt, gibt der folgende, von Maximilian Harden in der „Zukunft" veröffentlichte Brief Zeugnis, der an einen israelitischen Industriellen gerichtet war:

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich davon Mitteilung zu machen, daß ein Komitee unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin zum Bau einer Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zusammengetreten ist. Es werden daher voraussichtlich im ganzen Lande in allen Kreisen, oft wohl auch unter nicht Evangelischen, sich viele finden, welche diesen Plan gern unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040620013/fragment/page=0001

nützen. Es sollen indessen dazu keine Kollekten veranstaltet werden, um nicht die bereits bestehenden zu stören. Wir erhoffen auch ohne Kollekte von allen, welche Liebe und Interesse für die Sache haben, freiwillige Spenden. Besonders bitten wir die mit irdischen Gütern reicher Gesegneten, durch eine einmalige große Gabe die Ausführung eines schönen Monumentalbaues zu ermöglichen. Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir nun ganz ergebenst zu ersuchen, diese Sache gütigst unterstützen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster Freiherr v. Mirbach, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin."

Harden bemerkt dazu:

„Oft folgen die Auserwählten knirschend und stöhnend dem Ruf, kreischen oft wütend auf: Könnte ich nur, wie ich wollte! Den meisten freilich ist ein Kronenorden, ein Titel, ein Dankschreiben aus dem Kabinett reichlicher Ersatz. Und in zehn von fünfzehn Fällen hat Mirbach sein Kammerherrnhändchen im Spiel. Nie naht ihm der Gedanke, einem Gott und einem König dürfe nur die Gabe wohlgefällig sein, die, unerbeten, unerfleht, am willigsten, vom überschwingenden Gefühl reiner Herzen dargebracht wird. . . Ist, liebe Herren, nun wirklich noch etwas zu erklären?

Der konservativ-orthodoxe „Reichsbote", der nach dem Bekanntwerden der Zeugenaussage des Frhrn. v. Mirbach erklärt hatte, die Sache sei aber nun erledigt, kann an dieser Anschauung nicht festhalten, da die aufgeregte öffentliche Meinung ihn daran hindert. Er schreibt:

Freiherr v. Mirbach wird aus diesen Erfahrungen doch die Lehre mitnehmen, daß es nicht wohl getan ist, sich für die Zwecke christlicher Wohltätigkeit mit solchen Banken und ihren Leitern einzulassen, denn wenn die Herren auch versichern, die Gelder flössen aus ihren Privatmitteln, so kann man sich doch des Verdachtes nicht erwehren, daß sie so große Summen aus den Mitteln der Bank entnehmen, wozu sie ohne Genehmigung der Aktionäre nicht berechtigt sind, wie sich das ja nun auch bestätigt hat. Und ganz besonders kommt hierbei der Umstand in Betracht, daß die Wohltätigkeits-Anstalten in Beziehung zu dem Hofe stehen und zugleich Titel, wie Hofbank der Kaiserin, Hofbankier der Kaiserin (Schmidt) verliehen werden. Da liegt der Gedanke an gegenseitige Beziehungen zu nahe. Wenn die Kaiserin eine Bank für die Verwaltung ihrer Gelder nötig hat, so ist dazu die Reichsbank oder die Seehandlung da, und man sollte nicht zu einer Hypothekenbank gehen, die gerade damals weder von der Staatsregierung noch von der konservativen Partei als mündelsicher für Kapitalanlagen bezeichnet wurden. Verluste scheinen ja erfreulicherweise der Kaiserin aus dem Zusammenbruche der Bank nicht erwachsen zu sein, wie sehr vielen anderen Leuten, die ihr Geld der Bank in Verwaltung gegeben hatten; aber gerade dieser Umstand wird in der Presse unangenehm hervorgehoben. Man hätte dabei doch vorsichtiger sein und einzelne Kirchen lieber weniger prachtvoll bauen sollen, dann hätte man so viele schwer zu beschaffende Gelder nicht nötig gehabt und wäre nicht in die Versuchung gekommen, mit der Geldgewinnung in immer weitere Kreise zu gehen, wo man keinen Ueberblick mehr haben kann.

Freiherr von Mirbach hat nach der „Tägl. Rundschau" nur noch einen Verteidiger: die „Post". — Das ist nicht richtig, die „Hallesche Zeitung" mit dem konservativen Verein in Halle beschützen ebenfalls auch heute noch den Oberhofmeister.

Aufgaben der Kommunen gegenüber den Handwerkern.

Wiederholt ist bei den diesjährigen Etatsberatungen im Reichstage auf eine Aenderung des Submissionswesens hingedrängt worden. Beim Militäretat haben namentlich auch Sprecher der nationalliberalen Partei Vorschläge gemacht und Anregungen ergehen lassen, wie zu erreichen ist, dem Handwerkerstande zu helfen, wenn man einen gewissen bureaukratischen Schematismus zu überwinden vermöge. Der Staatssekretär des Innern hat die Schwierigkeiten dargelegt, die einer Aenderung der gesetzlichen Regelung des Submissionswesens sich in den Weg stellen. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist man dabei, Erhebungen und Erwägungen anzustellen darüber, wie eine andere Ordnung des Submissionswesens in die Wege zu leiten sei. Inzwischen hat die Stadtverwaltung von Worms einen Weg beschritten, von dem man nur wünschen kann, er werde von so vielen Seiten wie möglich ebenfalls eingeschlagen. Man hat vor Vergebung von Arbeiten die ortseingesessenen Handwerker aufs Rathaus gebeten und ihnen anheimgegeben, sich untereinander zu verständigen, zu welchen Preisen, die wirklich lohnend wären, die Lieferungen vergeben werden könnten. Das ist sehr billigenswert. Wie in anderen Fragen, beispielsweise in der Wohnungsfrage, hat man auch in der Handwerkerfrage jahrzehntelang sich abgemüht, möglichst in die Ferne zu schweifen, um Lösungen zur Hebung des Handwerks zu finden. Dem Nächstliegenden ist man beharrlich aus dem Wege gegangen. Der Stadtrat von Worms hat jetzt gezeigt, wie man weiter kommen kann als mit allen möglichen Revisionen der Gesetzgebung. Letztere sind zuzeiten auch nicht abzuweisen, zu keiner Zeit aber war es notwendiger wie in der heutigen, davor zu warnen, alles Heil nur in der Fabrikation von Gesetzesbestimmungen zu suchen. Wenn die Selbstverwaltungsorgane ihren sozialen Beruf richtig auffassen, können sie um so erfolgreicher für das Handwerk wirken, je mehr sie in der Lage sind, den berechtigten Eigentümlichkeiten ihrer örtlichen Entwicklungsverhältnisse Rechnung zu tragen. Auf dem Wege der Gesetzgebung wird das immer schwieriger. Im übrigen hat auch der Staatssekretär des Innern, Dr. Graf von Posadowsky, schon vor Jahr und Tag darauf hingewiesen, in welchem Maße es die kommunalen Verwaltungen in der Hand hätten, zur Besserung der Lage der Handwerker beizutragen. Er wies auf Beispiele aus Rothenburg o. d. T. und aus schweizerischen Städten hin, wo es sich die Kommunalbehörden angelegen sein lassen, u. a. billige elektrische Kraft auch in die kleinste Werkstatt zu liefern.

Aus Südwestafrika.

Aus Owikokorero wird dem „B. L.-A." unter dem 18. Juni gemeldet: Gouverneur Oberst Leutwein bricht heute auf Wunsch des neuen Truppenkommandeurs Generalleutnants v. Trotha von hier nach Okahandja auf, um dort seine Unterstützung zur Verfügung zu stellen beziehungsweise in Windhuk die Geschäfte des Gouverneurs zu übernehmen. Zu entscheidenden Schlägen gegen den Feind soll es nicht kommen, bis auch die neu eingetroffenen Truppen operationsfähig sind. Die alten Truppen rücken in drei Abteilungen möglichst nahe an den Feind heran, um ihn zu beobachten und sein etwaiges Entweichen zu verhindern. Den Anfang damit macht morgen das Bataillon des Hauptmanns v. Heyde mit einer Batterie. Das Kommando über den hier bleibenden Rest, der als eine neue Abteilung formiert wird, übernimmt Major v. Glasenapp.

Politisches.

— Die „Nationalzeitung" beabsichtigt, wie aus Hamburg gemeldet wird, Herr Scherl seinen Blättern anzugliedern. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Heer und Flotte.

— Dampfer „Pisa" hat am 17. Juni Wilhelmshaven verlassen. S. M. S. „Hyäne" ist am 17. Juni von Helgoland nach Cuxhaven gegangen. S. M. J. „Hohenzollern", S. M. S. „Hamburg" und S. M. Tpdbt. „Sleipner" sind am 17. Juni von Kiel in See gegangen. S. M. SS. „Stosch", „Stein" und „Moltke" sind am 17. Juni in Kiel eingetroffen.

Parlamentarisches.

— Das Abgeordnetenhaus wird nach den gestern vom Seniorenkonvent getroffenen Dispositionen vom Donnerstag nächster Woche bis zum Tage der formellen Vertagung, also voraussichtlich bis zum 2. Juli die Beratungen aussetzen, nicht aus eigenem Antriebe, sondern weil mehrere Minister, deren persönliche Anwesenheit bei einigen Vorlagen unbedingt erforderlich ist, das dringende Bedürfnis empfinden, an der Kieler Woche teilzunehmen. Diese Motivierung hat mit Recht allgemein lebhaftes Befremden hervorgerufen. Selbst die „Post" ist über diesen Mangel an Rücksichtnahme auf den einen gesetzgebenden Faktor im höchsten Grade ungehalten und empfiehlt den reiselustigen Herren Ministern, sich ein Beispiel an ihrem Kollegen Herrn v. Budde zu nehmen, der im Interesse der Teilnehmer an der Beratung der Nebenbahnen- und Wasserstraßenvorlagen seine Absicht, an dem Gordon-Bennett-Rennen teilzunehmen, aufgegeben hatte, und auch der Kieler Woche fern bleiben werde. Das hätte auch gerade noch gefehlt, daß Herr v. Budde dem Automobil- und Wassersport zuliebe auch die Kanalkommission aufs Trockne gesetzt hätte. Im übrigen scheinen die Herren Minister, ohne die die Kieler Woche anscheinend nicht stattfinden kann, gar nicht bedacht zu haben, welcher Mißachtung sie sich durch ihre Kieler Reise der Verhandlungen der „edlen und erlauchten Herren" der preußischen ersten Kammer schuldig machen. Das Herrenhaus, das am 22. wieder zu einer kurzen Tagung zusammentritt, hat doch sicherlich den gleichen Anspruch auf die persönliche Anwesenheit der Minister bei seinen Verhandlungen wie das Abgeordnetenhaus. In der Hauptsache wird zwar Herr v. Budde die Vertretung der im Herrenhause noch zur Verhandlung kommenden Vorlagen, insbesondere der beiden wasserwirtschaftlichen Vorlagen zufallen; der Herr Landwirtschaftsminister wie der Herr Finanzminister sind indes bei diesen Vorlagen doch ebenfalls so stark engagiert, daß das Herrenhaus berechtigten Anspruch auf ihre persönliche Anwesenheit erheben könnte. Die „Nordd. Allg. Ztg." macht allerdings heute einen schwachen Versuch, dieses anfechtbare Verhalten der Minister, soweit der Minister des Innern dabei in Frage kommt, einigermaßen zu entschuldigen. Herr v. Hammerstein habe seine an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses gerichtete Bitte, man möge Gegenstände seines Ressorts erst auf die Tagesordnung der Sitzungen vom 23. bis 28. d. M. setzen, nur unter der Voraussetzung ausgesprochen, daß er, wenn die Erfüllung dieses Wunsches nach der Geschäftslage des Hauses nicht angängig sein sollte, seine Teilnahme an den Verhandlungen ermöglichen würde. Dieser sehr gewundene Rechtfertigungsversuch des offiziellen Organs schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß Herr v. Hammerstein — für Herrn v. Podbielski und seine andern wassersportliebenden Kollegen scheint der Oberoffiziöse zu einer Erklärung nicht legitimiert zu sein — das Abgeordnetenhaus durch seine Abwesenheit in die Zwangslage versetzt hat, die Beratungen vorzeitig abzubrechen.

— In der bayrischen Kammer der Abgeordneten kam am Sonnabend bei der Beratung des Lokalbahngesetzes auch eine Petition um Bau der Linie Aschaffenburg-Wömlingen zur Sprache. Der Ausschuß hatte beantragt, die Petition der Regierung zur Würdigung zu überweisen. Gerstenberger (Ztr.) beantragte, die Regierung zu ermächtigen, die nötigen Mittel für Vorarbeiten aufzuwenden, welche notwendig erscheinen, um eine Ablenkung des Verkehrs aus Bayern abzuwenden. Redner wies auf die große wirtschaftliche Bedeutung der in der Petition verlangten Linie hin und betonte, daß von der hessischen Regierung ein Konkurrenzprojekt aufgestellt sei. Nachdem mehrere andere Redner sich im gleichen Sinne geäußert, erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung Vorarbeiten für neue Lokalbahnprojekte auch jetzt schon ohne besondere Ermächtigung vornehme, daß sie aber keine Veranlassung habe, gegen die von Gerstenberger beantragte besondere Ermächtigung Stellung zu nehmen. Hierauf wurde die Petition zur Würdigung überwiesen und der Antrag Gerstenberger angenommen.

— Die Kammer der Reichsräte stimmte am Sonnabend der Resolution der Kammer der Abgeordneten zu, worin die Staatsregierung ersucht wird, im Bundesrat dahin wirken zu wollen, daß baldmöglichst reichsgesetzliche Vorschriften nach Maßgabe des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Wein erlassen werden, welche die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln nach einheitlichen Grundsätzen regeln und besondere Beamte hierfür bestellen.

Internationaler Frauenkongreß.

Hg. Berlin, 18. Juni.

Am heutigen letzten Sitzungstage waren die Vormittagsstunden ebenfalls noch den Abteilungssitzungen gewidmet. Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen in der vierten Abteilung, in der das

politische Wahlrecht der Frauen

den Gegenstand der Erörterungen bildete. Im Hauptsaal der Philharmonie drängte sich Kopf an Kopf, um den Referaten und besonders der lebhaften Diskussion zuzuhören. Nachdem der Stand des Frauenwahlrechts in den Vereinigten Staaten, Holland, der Schweiz, England, Dänemark, Frankreich, Schweden, Viktoria von Rednerinnen der betreffenden Länder eingehend vorgetragen war, begann die Diskussion und Frau Lily Braun ergriff, wie schon so oft auf diesem Kongreß, das Wort. Sie wandte sich scharf gegen den Reichskanzler und den Grafen Posadowsky, dem sie vorwarf, daß er ein Feind der Erweiterung der politischen Rechte der Frauen sei. Sie verstehe es nicht, wie die Frauen, die an der Spitze des Frauenkongresses stehen, zu dem Empfange bei Bülow und Posadowsky hätten gehen können. (Zustimmung.) Das alleinige Heil für die Frauen liege im Uebertritt zur Sozialdemokratie. (Widerspruch und Beifall.) — Frl. Dr. Käthe Schirrmacher-Paris trat dem unter starkem Beifall entgegen. Graf Posadowsky habe nicht, wie die Vorrednerin behaupte, im Reichstage gesagt, das politische Stimmrecht der Frauen lehnen alle verbündeten Regierungen ab, sondern er habe nur gesagt, „wenn man den Frauenkongreß

Feuilleton.

Zu Emil Claars 25jährigem Intendanten-Jubiläum.

Emil Claar durfte gestern die im Bühnenleben besonders seltene Feier seiner 25jährigen Wirksamkeit am Frankfurter Theater begehen. Mit seiner Leitung hat für die Frankfurter Bühne der Uebergang in größere Verhältnisse begonnen, der in Claars organisatorischem Talent die geeignete treibende Kraft gefunden hatte. Nachdem noch das Frankfurter Opernhaus eröffnet worden war, nahm das Kunstinstitut der alten Mainstadt einen Aufschwung, der es bald in die Reihe der ersten deutschen Theater stellte. Namentlich nach der Eröffnung des großen Neuen Theaters entwickelte sich durch Claars feine Inszenierungskunst das Frankfurter Schauspiel zur Höhe seiner Leistungsfähigkeit, aber auch die Glanzperiode der Oper unter Dessoff ist mit seinem Namen verknüpft. Man darf Claar als einen Schüler Laubes bezeichnen, der das dramaturgische Talent seines Jüngers entdeckt und gefördert hat. Auf Laubesche Anregungen läßt sich manches von Claars großzügiger, lebendiger Inszenierung zurückführen. Auch die sorgfältige Behandlung des Worts hat dieser von seinem Meister übernommen. Sehr zu statten ist es Claar bei seiner Regietätigkeit und seiner erfolgreichen Theaterleitung gekommen, daß er nicht nur als darstellender Künstler, der selbst die Schauspielerlaufbahn von der Pike an durchgemacht hatte, das Bühnentechnische durchaus beherrscht, sondern als gebildeter Literat mit schauspielerischer Routine auch einen guten Geschmack und feines literarisches Verständnis vereint. So ist Claar die Fähigkeit eigen, über die rein äußerliche, handwerksmäßige Gestaltung eines Dramas hinauszugehen zur geistig vertieften Darstellung. Er selbst hat sich als Dramatiker, namentlich aber als feinsinniger Lyriker auf literarischem Gebiet einen Namen gemacht.

Emil Claar, der als Sohn eines Anwalts am 7. Okt. 1842 in Lemberg geboren ist, studierte vom Jahre 1859 an in Wien zunächst Medizin, ging aber unwiderstehlichem Drange zur Kunst folgend bald zum Theater über. Laube engagierte den strebsamen Jüngling für kleine Rollen ans Burgtheater, wo er im Jahre 1860 debütierte. Danach trat er in Graz, Brünn und Innsbruck auf, um hierauf mit Erfolg am Berliner Schauspielhause als Bellmans zu gastieren. Als Vertreter des Charakterfaches wurde er im Jahre 1864 Mitglied des Leipziger Stadttheaters, an dem er bis 1870 u. z. unter Laubes Direktion, als Regisseur blieb. Als solcher hatte er den Weg gefunden, auf dem er seine Fähigkeiten und Kenntnisse am besten verwerten konnte. Als Oberregisseur am Weimarer Hoftheater (1870—1871) und am Prager Landestheater (1871—1876) stand er in dem Wirkungskreise, in dem seine Kräfte frei wurden und mit höheren Zwecken wuchsen, so daß er im Jahre 1876 das Berliner Residenztheater selbständig übernehmen konnte. Unter seiner Leitung wurde das Residenztheater bald eine Bühne von literarischem Rufe und geradezu vorbildlich für die Aufführung des Konversationsstückes und besonders der französischen Sittenkomödie. Unterstützt wurde der Direktor mit durch das hervorragende schauspielerische Talent seiner Gattin Hermine Claar geb. Delia, die, hervorragend begabt für das moderne Schauspiel, die berufene Darstellerin war für den Spielplan des Residenztheaters. Im Jahre 1879 endlich wurde Emil Claar als Nachfolger Otto Devrients nach Frankfurt a. M. berufen. Es würde zu weit führen, hier auf seine großen Verdienste um das Frankfurter Stadttheater näher einzugehen, alle die Stücke, die Claar in Szene setzte, aufzuzählen und die bedeutenden Künstler, die unter ihm gewirkt haben, zu nennen. Unermüdlich hat er ein Vierteljahrhundert in angestrengter Tätigkeit geschaffen und hoffentlich ist ihm noch ein langes segensreiches Wirken beschieden, und kann er sich seines schönen Erfolges, der sein ernstes Streben längst mit dem guten Ruf des Frankfurter Theaters gekrönt hat, noch lange in rüstiger Frische und ungetrübter Schaffenslust erfreuen.

Kunst und Wissenschaft.

— Der Große Preis der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden, das akademische Reisestipendium, das auf zwei Jahre verliehen wird und jährlich 3000 M. beträgt, wurde dem Studierenden im akademischen Atelier des Geheimrats Professor Prell, Oskar Popp aus Leipzig-Neustadt, für das Oelgemälde „Im Walzwerk" zuerkannt. Die große Medaille erhielt Gustav Hänel aus Dresden, ebenfalls ein Schüler Prells.

— Das Schleiermacher-Denkmal vor der „Dreifaltigkeitskirche" in Berlin, an der der große Theologe lange Zeit gewirkt hat, soll am Sonntag, den 3. Juli enthüllt werden.

— Petrarcas, des großen italienischen Dichters, dessen Sonette zur Weltlitteratur zählen, 600jähriger Geburtstag soll am 20. Juli in Arezzo, dem Geburtsort Petrarcas, und zugleich in L'Isle sur Sorgue, in dessen Nähe er längere Zeit in stiller Zurückgezogenheit gelebt hat, festlich begangen werden. Im Tal Vaucluse ist auch bereits eine Petrarca-Büste aufgestellt worden. Vor ihr soll die französische Feier stattfinden, bei der die italienische Regierung ebenso wie die französische in Arezzo vertreten sein wird. Gabriele d'Annunzio will der französischen Zeremonie beiwohnen und wird an der Fontäne de Vaucluse eine Triumph-Ode zu Ehren Petrarcas deklamieren.

— Ueber die Ausgrabungen in Delphi machte Homolle, der frühere Direktor der französischen Schule in Athen, auf dem Architektenkongreß in Paris einige bemerkenswerte Mitteilungen. Um das dem Apollo geweihte Heiligtum wieder erstehen zu lassen, mußte man zunächst den Bewohnern des Dorfes, das sich über den Ruinen erhob, eine Entschädigung von 218,000 Fr. zahlen. Der Rest der 500,000 Fr., die von der französischen Regierung bewilligt worden waren, wurden für die Ausgrabungen verausgabt, die jetzt dank der Freigebigkeit des Herzogs von Loubet fortgesetzt werden; dieser stellt den französischen Gelehrten jährlich 50,000 Fr. zur Verfügung. Die Ergebnisse waren hervorragend; man ist jetzt zu der Hoffnung berechtigt, daß man den Tempel von Delphi ganz wieder erstehen lassen kann, wie man es mit Pompeji gemacht hat. Schon ist der kleine Tempel, das „Schatzhaus der Athener", fast ganz wieder aufgebaut worden. Es war nach der Schlacht bei Marathon errichtet wurden und mit Waffentrophäen geschmückt, die von den Persern stammten. Anhaltspunkte für den Wiederaufbau gaben die Inschriften, mit denen die Mauern bedeckt waren.

Hochschulnachrichten: Prof. Dr. Krönig, der Direktor der Universitätsfrauenklinik in Jena, erhielt einen Ruf an die Universität Freiburg i. B. als Nachfolger Professor Hegars. Prof. Krönig soll geneigt sein, den Ruf anzunehmen. — Prof. Dr. R. Bonnet, Direktor des anatomischen Instituts an der Universität Greifswald, ist zum Nachfolger des verstorbenen Prof. W. His in Leipzig ausersehen. Nach anderer Meldung ist schon Professor Dr. Rabl von der deutschen Universität in Prag, der Schwiegersohn Virchows zum ordentlichen Professor der Anatomie nach Leipzig berufen. — Dr. H. Stobbe, Assistent am chemischen Laboratorium der Universität Leipzig, ist zum a. o. Professor für Chemie ernannt worden. — Professor Dr. O. Külpe, Vorstand des Psychologischen Instituts an der Universität Würzburg, erhielt einen Ruf nach Münster. — Prof. Dr. J. B. Wirthmüller, ord. Professor der Moraltheologie an der Universität München, feiert am 20. Juni seinen 70. Geburtstag. — Dr. Schnur, Professor der Geometrie, ist zum Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe für das Jahr 1904/05 gewählt worden. — Prof. Wilh. Weiß, geschätzter Mathematiker, der am Freitag an der Prager technischen Hochschule zum Dekan gewählt wurde, ist, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, am Sonnabend gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040620013/fragment/page=0002

liebenswürdig empfange, so dürfe man noch nicht daraus schließen, daß die verbündeten Regierungen das Stimmrecht der Frauen in der ganzen Ausdehnung annehmen." Das ist doch ein wesentlicher Unterschied. (Lebhafte Zustimmung.) — Dann sprach Graf Hoensbroech. Er meinte, er habe eigentlich das Empfinden, daß für die Männer hier kein Raum sei, möchte aber doch auf die Wichtigkeit des Stimmrechts für die Frauen hinweisen. Graf Posadowsky habe sich noch am Tage vorher bei den Kaufmannsgerichten als Gegner des Frauenstimmrechts gezeigt, da hätten die Frauen konsequenter gehandelt, wenn sie zu Hause geblieben wären. (Zustimmung und Widerspruch.) Darin könne er aber Frau Lily Braun nicht zustimmen, daß die Frauen alles Heil von der Sozialdemokratie zu erwarten hätten. Er selbst stehe auf dem linken Flügel des Liberalismus und dieser komme für das Frauenstimmrecht ebenfalls in Betracht. Aber eins möchte er den Frauen sagen: vor allem muß sich die Frau vom Klerikalismus losmachen. (Lebhafte Zustimmung.)

In der Abteilung II sprach Frl. Dr. Tiburtius-Berlin über die

Stellung der Aerztinnen in Deutschland.

Wenn die männlichen Aerzte zunächst in den weiblichen Aerzten nur die unliebsamen Konkurrentinnen erblickten, so habe sich das erfreulicherweise geändert und die weiblichen Aerzte werden heute als Mitarbeiterinnen angesehen.

In der dritten Abteilung zog man besonders gegen die jetzige

Frauenbekleidung

zu Felde. Frau Pochhammer-Berlin bekämpft das Korsett, das den Leib zusammenschnüre und verunstalte. „Ein Mann, der mich nicht will, wie mich der Schöpfer erschaffen, auf den verzichte ich von vornherein." Auch die Schleppe wurde verworfen.

Am Nachmittag 4 Uhr fand dann die

Schlußsitzung

statt. Der Andrang war so groß, daß man in zwei großen Sälen zugleich tagen mußte und die Rednerinnen ihre Ansprachen zweimal halten mußten. Den Vorsitz führte Frau Marie Stritt-Berlin; Frl. Helene Lange-Berlin sprach über das Endziel der Frauenbewegung.

Dann schloß Frau Stritt den 3. internationalen Frauenkongreß und dankte allen, die sich an den gemeinsamen Arbeiten beteiligt haben.

Am Abend bereitete die Stadt Berlin den Mitgliedern des Frauenkongresses einen großen Empfang, wobei Oberbürgermeister Kirschner in seiner Ansprache ausführte, daß in der gegenwärtigen Frauenbewegung sich ein gesunder und starker Kern zeige, wenn auch mancher Lehrsatz noch der Nachprüfung bedürfe. Die Bewegung sei der Beginn einer neuen hoffnungsvollen Entwicklung des Menschengeschlechts. — Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans meinte, der Kampf gegen Vorurteile sei der schwerste, müsse aber durchgefochten werden. — Von den Damen sprachen Mrs. Sewall-Amerika und die Vorsitzende des Bundes der deutschen Frauenvereine Frau Marie Stritt.

Damit hatte der 3. internationale Frauenkongreß nach achttägiger fleißiger Arbeit sein Ende erreicht.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Ein Regiment japanischer Infanterie umgekommen.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Mukden vom 19. d. ist auf den gesunkenen japanischen Transportschiffen „Hitachi-Maru" und „Sado-Maru" ein ganzes Regiment Infanterie mit dem Kommandeur und der Fahne umgekommen.

Die Japaner zurückgeschlagen.

Der „Russischen Telegraphen-Agentur" wird aus Mukden vom 19. d. gemeldet: Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Port Arthur vom 12. d. vertrieb eine Abteilung Freiwilliger die Japaner aus ihren Stellungen im Tale des Lunwangho. Am 13. d. rückten die Japaner in einer Stärke von drei Bataillonen von Saobinmao nach der Lunwantangbucht vor, wurden jedoch von zwei Abteilungen Freiwilliger und einer Kompagnie der Grenzwache, die zur Hilfe herbeigeeilt waren, aufgehalten. [Der Kreuzer „Nowik" vertrieb mit den Torpedobooten feindliche Torpedoboote und zwang die feindliche Infanterie durch einige Schüsse, sich schnell zurückzuziehen.

Vortreffliche Stimmung in Port Arthur.

Die „Russische Telegraphen-Agentur" erhielt unter dem 18. Juni aus Liaojang beruhigende Nachrichten. „Port Arthur hatte bis zum 14. Juni keinen Land- oder Seeangriff abzuwehren. Die Japaner versuchten zum vierten Male, die Hafeneinfahrt durch vier Sperrschiffe zu schließen. Zwei von diesen wurden von unseren Batterien sofort zum Sinken gebracht. Die beiden anderen konnten dem Feuer nicht standhalten und gingen zurück. Die japanischen Nachrichten, daß russische Kanonenboote gesunken seien, sind vollständig unbegründet. Unser Geschwader in Port Arthur ist vollzählig und völlig ausgebessert. Das Befinden und der Geist der Garnison und der Bewohner ist ausgezeichnet. Die Soldaten drängen zum Kampf. Alle leben in der sicheren Zuversicht, daß keine Macht sich Port Arthurs bemächtigen kann. Die meisten Einwohner sind als Freiwillige eingetreten. 600 Frauen haben dem Kommandanten der Festung ihre Dienste angeboten. In Stadt und Festung herrscht musterhafte Ordnung. Der allgemeine Geschäftsgang hat sich in keiner Weise geändert. Der Handel und die friedlichen Beschäftigungen gehen ihren gewöhnlichen Gang. Port Arthur ist mit Lebensmitteln für sechs Monate vollständig versehen und, wenn die Portionen verringert werden, sogar für ein Jahr. Während der letzten Tage, die der Belagerung vorangingen, gelang es, eine große Menge Vieh nach der Festung zu schaffen. Was die Preise betrifft, so kostet ein Pfund Fleisch 25 Kopeken, eine Flasche Bier 60 Kopeken, eine Flasche Champagner 8 Rubel. Die Musik spielt dreimal in der Woche auf dem Boulevard. In Port Arthur befinden sich auch die Einwohner von Dalny, welches durch Brandschaden nur wenig gelitten hat. Die Japaner haben an den Staatsgebäuden die Siegel angelegt. Chinesen, die bei der Plünderung der Stadt Dalny betroffen wurden, wurden von den Japanern mit dem Tode bestraft." — Die japanischen Vorposten stehen in einer Entfernung von 24 Werst von Port Arthur und nur 3 Werst von den russischen Vorposten entfernt; es kam bereits mehrmals zu kleinen Scharmützeln. Die russischen Offiziere erklären, die Japaner würden ernstlich für den Versuch, Port Arthur anzugreifen, welches sie für uneinnehmbar halten, gezüchtigt werden.

Vom Kampfe bei Wafangkou.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Petersburg gemeldet, daß 1100 bei Wafangkou verwundete Russen, darunter 55 Offiziere, Liaujang erreichten; der Gesamtverlust der Russen betrage etwa 2000 Mann. Die Truppen des Generals von Stackelberg marschierten jetzt nordwärts, da die Bahn nur wenige tausend Mann befördern könne. Im ganzen hätten bei Wafangkou 42 russische gegen 44 japanische Bataillone gestanden; hingegen seien die Japaner den Russen an Artillerie sehr überlegen gewesen, da sie über zweihundert Geschütze verfügten.

Sonstige Meldungen.

Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Verweser des Marineministeriums in Petersburg vom 16. d. M. besagt: Laut Berichten, die vom Konteradmiral Witthöfft aus Port Arthur bis zum 14. Juni eingegangen sind, sind die Ausbesserungsarbeiten an den Schiffen sehr erfolgreich beendet worden und zwar sowohl die Arbeiten an der Schlachtschiff-Abteilung unter dem Oberbefehl des Konteradmirals Fürsten Uchtomski als an den unter dem Befehl des Kapitäns ersten Ranges Reitzenstein stehenden Kreuzern wie an den Torpedobooten. Alle Kommandanten haben bei den tatkräftig geleiteten Ausbesserungsarbeiten ausgezeichnete Umsicht bewiesen, ebenso der Hafenkommandant. Der Gesundheitszustand aller Mannschaften des Geschwaders ist äußerst befriedigend.

Nach amtlicher Meldung ist der Torpedobootszerstörer „Sparrowhawk" in der Mündung des Jangtsekiang auf einen Felsen gestoßen und untergegangen, die Mannschaft ist gerettet.

Das Transportschiff „Izumi Maru" wurde am Mittwoch von den Russen in der Nähe von Oschima in den Grund gebohrt. Die Passagiere und die Mannschaft wurden vom „Grombol" gerettet, wie aus Tokio gemeldet wird.

Die Segelschiffe „Yawata" und „Ansei" sind am Donnerstag, nach einer Meldung des „Bureau Reuter" aus Tokio, von den Russen zwischen den Inseln Oki und Kojima versenkt worden. 37 Ueberlebende sind gestern nachmittag in Jesaschi eingetroffen. Auf dem Streifzuge des Wladiwostok-Geschwaders sind bisher insgesamt fünf japanische Schiffe zum Sinken gebracht worden.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird vom 18. Juni gemeldet: In dem Prozeß gegen 13 Mitglieder des Ausstandsausschusses der Staatsbahnangestellten wurde heute das Urteil gefällt. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

Nachdem in Triest die Verhandlungen der Genossenschaft der Bau- und Maurermeister mit den Arbeitern erfolglos geblieben sind, beschlossen die Arbeiter am Sonnabend abend in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung den allgemeinen Maurerausstand.

Italien.

Die Enthüllung des von dem Deutschen Kaiser gestifteten Goethedenkmals in Rom ist auf den 23. Juni verschoben worden, weil der König daran teilnehmen will.

In Nizza sind am Sonnabend die Straßenbhauer wegen der Entlassung von vier Kameraden in den Ausstand getreten. Auf der Place Masséna fanden Schlägereien mit der Polizei statt. Diese nahm vier Verhaftungen vor und stellte die Ordnung wieder her.

Großbritannien.

Der Dampfer „Kirkdale" von 2873 Tons, von der Kirkdale Dampfschiffsgesellschaft in Glasgow, ist nach Japan für 21,500 Pfund Sterling verkauft worden.

Rußland.

Der Witwe des Generalgouverneurs Bobrikow sind Beileidstelegramme vom Zaren, der Zarin und anderen Mitgliedern des Kaiserhauses, ferner vom Kriegsminister General Ssacharow und dem Metropoliten Antonius zugegangen. Kaiser Nikolaus sagt in seinem Telegramm, Bobrikows Name werde im Gedächtnis der wahren russischen Patrioten immer fortleben. Der Kriegsminister betont, die Armee habe in Bobrikow einen ihrer würdigsten Vertreter verloren, der als ein Opfer seiner Pflichterfüllung und seiner Hingebung an Kaiser und Vaterland gefallen sei. Der Metropolit telegraphierte, alle wahren russischen Patrioten hätten Bobrikows Wirken in Finnland mit Bewunderung und glänzenden Hoffungen verfolgt, er sei als wahrer Christ, Held und großer Bürger gestorben.

Serbien.

Nach der Begrüßung des Fürsten von Bulgarien durch den König auf dem Bahnhofe bestiegen der König und der Minister des Auswärtigen Paschitsch den Sonderzug und geleiteten den Fürsten bis nach der unweit Belgrad gelegenen Station Reznik. Die Zusammenkunft trug, obwohl der König von Paschitsch begleitet war, nicht offiziellen Charakter, da Fürst Ferdinand Serbien in strengstem Inkognito passiert.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 18. Juni.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde der 39 Jahre alte Arbeiter Sp. unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde ihm geglaubt, daß er aus Not einen 50 Pfd. schweren eisernen Träger aus einem Neubau entwendet hatte.

Dem Unternehmer L. in Wansleben waren häufig aus seiner Werkstätte Werkzeuge und Materialien gestohlen worden, so auch in der Nacht zum 24. Januar d. J. und zwar mittels Einbruchs und Einsteigens. Die Bergleute S. und K. sollen den Diebstahl ausgeführt haben. Die Angeklagten wurden schuldig befunden und je zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Stallschweizer R. aus Plagwitz, vielfach vorbestraft wegen Eigentumsvergehen, stand unter Anklage wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle. Er hatte am 2. Februar d. J. in Zöschen bei Merseburg beim Gastwirt K. Zechprellerei verübt. Der Angeklagte war geständig. Er hat jetzt 5 Monate Gefängnis zu verbüßen und wurde zu 6 Wochen Gefängnis Zusatzstrafe verurteilt.

Sunlight Seife

Mit wenig Arbeitsaufwand bewältigen Wäscherinnen und die Waschanstalten beim Gebrauch von Sunlight Seife die schwierigsten Wäschestücke. Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche. Sunlight Seife reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft — ohne daß ihr bei ihrer Herstellung nur der geringste scharfe Bestandteil beigemischt ist — und zwar durch ihren hohen Fettgehalt. Die Reinheit der zu ihrer Fabrikation verwendeten Fette und Oele wird garantiert. Die Wäsche wird geschont, die Hände und die Haut werden nicht angegriffen. Mit Sunlight Seife erspart man Geld, Zeit, Gesundheit und Kraft.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen,
Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196

Waschgefäße
dauerh., bill. Bauder, Gr. Klausstr. 12.

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf und Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben! Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz, garantiert und wissenschaftlich beurkundet. Auskunft erteilt bereitwilligst und **diskret**
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 56

Hygienal.

Vornehmstes und wirksamstes Mund- und Gurgelwasser der Welt!
Antiseptisch gegen Bazillen der Influenza und Diphtherie!

Hygienal-Mundwasser a Fl. 1,80 M. — **Hygienal-Zahnpasta** a Tube 0,75 M. — **Hygienal-Zahnpulver** a Sch. 0,60 M.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. bess. Coiffeurgeschäften.

Brauerei Gross-Crostitz A.-G.

Niederl. Halle S. — G., Burgstr. 27, Rest. Stadtpark, Tel. 2681,
empfiehlt frei Haus:

Original Gross-Crostitzer	dkl.	30 Fl.	=	3,00 Mk.
do. do. do.	hell	33 Fl.	=	3,00 Mk.
Gross-Crostitzer Export		25 Fl.	=	3,00 Mk.
do. Urstoff		25 Fl.	=	3,00 Mk.
do. Schankbier		30 Fl.	=	1,80 Mk.
Lapps alkoholfreies Bier		15 Fl.	=	3,00 Mk.

Wiederverkäufern Rabatt.

Essen Sie täglich **Honig,** wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. **Garant. reinen Blütenhonig,** hervorragend schöne Qual., Pfd. 75 ₰, bei 5 Pfd. 70 ₰, empf.
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Roter Thurm 12.

Bücher-Revisor Gollasch, Landwehrstr. 7. Seit 1882.
Revisionen, Abschlüsse, Einrichtungen. — Mässiges Honorar.

Bad Thal bei Eisenach.
Kurhaus Luisenbad; komfort. Familienhaus. Herrl. Waldsommerfrische. Bäder aller Art. Inhalationen nach System Dr. Reitz gegen Katarrhe der Luftwege u. Blutarmut. Prospekte durch die Kurhausdirektion.

Herkules-Kitt
ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein ꝛc. in Wasser haltbar zu kitten. Flaschen à 30 ₰ bei
M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040620013/fragment/page=0003

Gesetzlich geschützt!

Rabatt-Karte

D. R. G. M. 109 981

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum G. m. b. H.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Diese mit unseren Rabatt-Marken beklebte Karte nehmen wir mit

1 Mark

in Zahlung.

Sonder-Angebot

für diese Woche

in

Wirtschaftsartikeln.

Nur soweit der Vorrat reicht! **Nur soweit der Vorrat reicht!**

Glas.

Sturzflaschen 12 Pf.
Fliegengläser 12 Pf.
Kinderflaschen 3 Stück 10 Pf.
Zitronenpressen 8 Pf.
Weingläser gepresst 10 Pf. 7 Pf.
„ „Mathilde“ 14 Pf.
Römer mit Borde 22 Pf., glatt 14 Pf.
Glasteller 3 Pf.
Wassergläser 4 Pf. 3 Pf.
Zuckerschalen mit Fuss, farbig 7 Pf.
Goldrandbecher 1/4 Ltr. geeicht Dtzd. 75 Pf.
Salz- u. Pfefferstreuer „ 6 Pf.
Bierseidel „Amerikaner“ 0,4 Ltr. 18 Pf.
„ „ 1/4 „ 15 Pf.

Porzellan.

Speiseteller feston, tief und flach 18 Pf.
„ massiv, „ „ „ 18 Pf.
Teller feston, dessert 14 Pf.
„ massiv, „ 14 Pf.
„ dessert, **Ausschuss** unsort. weiss 6 Pf.
„ „ „ „ bunt 10 Pf.
Kaffeekannen con. Patent weiss
1,45 M. 1,15 M. 80 Pf. 60 Pf. 35 Pf. 28 Pf.
Satz Milchtöpfe gross, ff. dek. 6teilig 1,10
Kaffeeservice „ ff. „ 9 „ 1,75
Obertassen weiss 4 Pf.
„ mit **Untertassen**, gross, Paar 10 Pf.
„ „ „ ff. Dek., 3 Paar 55 Pf.
„ „ „ ff. Goldrand, 3 „ 55 Pf.

Steingut.

Kaffeebecher majolikafarben 6 Pf. 4 Pf.
Satz Schüsseln weiss 4teilig 28 Pf.
„ „ „ 6 „ 85 Pf. 58 Pf.
Gemüsetonnen Zwiebel 25 Pf.
Speiseteller flach und tief, Zwiebel 10 Pf.
Dessertteller Zwiebel 9 Pf.
Kompotteller „ 8 Pf.
Tassen mit **Untertassen** Zwiebel gross 12 Pf.
Kuchenteller Zwiebel mit Schrift 35 Pf.
Blumentöpfe „ 38 Pf.
Butterdosen farbig 25 Pf.
Spardosen, diverse Köpfe 5 Pf.
Tassen mit **Untertassen** weiss 9 Pf.
Speiseservice für 6 Personen 6,75. 5,25.

Emaille.

Eimer	28 cm	26 cm	24 cm
	72 Pf.	68 Pf.	62 Pf.
Wannen, oval	45 cm	40 cm	35 cm
	1.50	1.25	95 Pf.

Sand-, Soda-, Seifengarnituren 1.40

Kaffeekocher	8 cm	10	12	14	16	18	20 cm
	18	24	30	38,	50	70	90 Pf.

Brotkörbe 38 Pf.

Kaffeekannen	2 1/2 l	2	1 1/2	1	3/4	1/2 l
	1.10	90	75	60	50	42 Pf.

Kehrschaufeln, gestanzt 35 Pf.
Toilette-Eimer mit Deckel 1.75 M.
Leuchter mit Porzellaneinlage 18 Pf.
Emaille-Putz, Paket 8 Pf.
Kaffeekrüge 88, 75, 62, 48, 38, 33 Pf.

Blech- u. Drahtwaren

Briefkasten 60 Pf., 42 Pf., 30 Pf.
Blechleuchter 6 Pf.
Kaffee-, Zuckerbüchsen 22 Pf., 16 Pf.
Brotdosen mit Gurt 32 Pf.
Botanisiertrommeln mit Gurt 40, 30, 22 Pf.
Kaffeesiebe 8 Pf., 5 Pf., 3 Pf.
Reibeisen 30 Pf., 20 Pf., 10 Pf., 6 Pf.
Kartoffelstampfer 25 Pf., 15 Pf., 10 Pf.
Schneeschläger, amerikanische, mit Rad 25 Pf.
Wirtschaftswagen 1.45 M.
Reibmaschinen Duplex 1.25 M.,
Titania 1.15 M.

Feuerfestes Geschirr, braun innen weiss glasiert.

Milchtöpfe 60, 50, 40, 28, 18, 14 Pf.
Milchkocher 65, 50, 38, 28 Pf.
Schmortöpfe mit Deckel 1.10, 90, 70, 55, 45 Pf.
Puddingformen, hoch 55, 45, 35 Pf.
Puddingformen, niedrig 40, 28 Pf.

Braunes Geschirr.

Bund Töpfe = 6 Stück 24 Pf.
Schmortöpfe mit Deckel 45, 35, 28, 22 Pf.
Kaffeeflaschen 24, 20, 18, 15 Pf.
Schüsseln 22, 16, 12, 10, 7 Pf.

Holzwaren.

Schneidebretter 17 Pf. 12 Pf. 8 Pf.
Waschbretter 60 Pf. 50 Pf. 38 Pf.
Messerputzer 28 Pf, 18 Pf. 12 Pf.
Fleischklopfer 12 Pf, 10 Pf.
Gurkenhobel mit 2 Messern 45 Pf. 35 Pf.
Putz- und Wichskasten 22 Pf.
Wäscheklammern, Schock 8 Pf.
Aermelplättbretter, überzogen 48 Gf.
Plättbretter überzogen 2,20 Mk.
Kleiderbügel, Patent m. Hosenstrecker 42 Pf.
Hosenstrecker 33 Pf.

Eisenwaren

Spirituskocher 25 Pf. 22 Pf.
Gaskocher von 68 Pf.
Petroleumkocher 1,25 Mk. 78 Pf.
Bügeleisen 58 Pf. 48 Pf.
Glühstoffplätten, Angeneisen 2,15 Mk.
Berliner Plätten, vernickelt 2,15 Mk.
Plättholzen 33 Pf.
Stahlspäne 18 Pf.
Gasplätten, vernickelt 2,85 Mk.
Spiritusgasplätten, gross vern. 6,95 Mk.
Wiegemesser, 2 Schneiden 1,15 Mk. 68 Pf.

Bürstenwaren.

Auftragbürsten 8 Pf. 6 Pf. 4 Pf.
Schmutzbürsten 15 Pf, 8 Pf.
Glanzbürsten 38 Pf. 28 Pf. 22 Pf.
Scheuerbürsten 18 Pf. 14 Pf. 8 Pf.
Handfeger 38 Pf. 22 Pf.
Nagelbürsten 5 Pf.
Nagelbürsten mit Brett 15 Pf.
Schrubber 18 Pf.
Garnitur Schuhbürsten, 4 teil. 90 Pf.
Scheuertücher 10 Pf. 6 Pf.
Piassava-Besen 48 Pf. 34 Pf.

	2 Ltr.	1 1/2	1	3/4	1/2 Ltr.
Einmachehäfen, Glas	16 Pf.	12 Pf.	9 Pf.	7 Pf.	5 Pf.
Perfectbüchsen „System Lasch“ mit Verschluss	70 Pf.	60 Pf.	50 Pf.	42 Pf.	33 Pf.
Einmachetöpfe	1,75	1,20	95 Pf.	70 Pf.	55 Pf.
	40 Pf.	33 Pf.	25 Pf.	20 Pf.	

Sportwagen, Zweisitzer, statt 8.50 jetzt **5.75**
Sportwagen, Zweisitzer, statt 9.75 jetzt **7.25**
Sportwagen, Zweisitzer, statt 14.50 jetzt **9.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 10.50 jetzt **7.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 11.75 jetzt **8.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 13.50 jetzt **9.50**

Veranda-Klapp-Möbel

Stuhl statt 4.25 jetzt **3.50**
Sessel statt 5.85 jetzt **4.50**
Tisch statt 5.85 jetzt **4.50**
Tisch statt 9.75 jetzt **7.50**
Bank statt 9.75 jetzt **7.50**

Sportwagen, Einsitzer, statt 16.50 jetzt **11.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 17.75 jetzt **12.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 19.75 jetzt **13.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 17.50 jetzt **14.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 22.50 jetzt **15.50**
Sportwagen, Einsitzer, statt 24.50 jetzt **18.50**

Unsere Preisliste für Lebensmittel ist erschienen und wird an allen Kassen gratis verabfolgt.

Warenhaus

Hamburger Engros-Lager.

Leopold Nussbaum

Fernruf 378. G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61. **Halle a. S.** Barfüsserstrasse 35.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludwig Donges in Halle. Halle: Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040620013/fragment/page=0004